

„Wunderbar, ein Elefant mit Affenhaar“ oder: Warum habe ich mich spezialisiert?

Jeder Mensch hat seine ganz eigene Biografie. So banal diese Tatsache ist, so klar und deutlich wird sie bei jedem Besuch in einer Pflegeeinrichtung, bei jeder Behandlung eines pflegebedürftigen Patienten, jeden Tag.

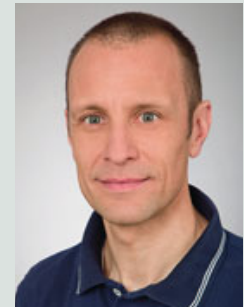
Es sind diese ganz besonderen Momente, die mir das Gefühl der Zufriedenheit geben. Der überraschende Reim eines Patienten, der an Demenz erkrankt ist. Das Lächeln, das eine Patientin beim Blick in den Spiegel zaubern kann, nachdem die neue Prothese, unter heftigem Protest angefertigt, eingesetzt ist. Auf der anderen Seite: die tragischen Situationen, die mich zum Nachdenken bringen. Der Wunsch, wieder einmal eine „Schrippe“ zu essen, konnte bis zum plötzlichen Versterben nicht erfüllt werden. Ein Mann, mit apallischem Syndrom durch Morbus Down und Morbus Alzheimer, nur noch im Bett liegend, ernährt mittels Magensonde, reagiert nur noch auf Berührung. Gerade einmal 56 Jahre alt. Soll/muss bei bestehendem Behandlungsbedarf therapiert werden?

Diese Komplexität der Senioren ZahnMedizin wird, im Vergleich zur „normalen“ Praxistätigkeit, durch völlig neue organisatorische Bereiche ergänzt. Wir müssen uns in die Abläufe einer Pflegeeinrichtung integrieren. Kontakte zu Angehörigen oder Betreuern herstellen. Es gilt, konsiliarische Informationen von Ärzten anderer Disziplinen einzuholen. Das Interesse der Praxis-Mitarbeiterinnen wecken. Eigene Konzepte entwerfen und weiterentwickeln. Planung und Koordination.

Die Entscheidung, Spezialist zu werden, war nicht bewusst und langfristig geplant. Vielmehr ist es eine Entwicklung. Eine Entwicklung vom anfänglich rein symptomatisch angeforderten Besuch, über erste Screening-Termine in einer Einrichtung bis zur „vor Ort“ durchgeführten Kronenpräparation.

Mit dieser Entwicklung stieg auch der Umfang und Aufwand, der nötig wurde, um eine möglichst adäquate Behandlung durchführen zu können, stetig. Was heißt in diesem Umfeld überhaupt Behandlung? Ein Spagat zwischen Besuchsdienst und einer weiteren Last, die für manche Patienten an die Grenze dessen geht, was sie noch ertragen können. Mit all diesen Fragen wuchs der Wunsch nach einer entsprechend wissenschaftlich fundierten und strukturierten Fortbildung, in der all das autodidaktisch Erworbene vertieft werden konnte. Im Curriculum Alters ZahnMedizin wurden nicht nur diese Grundlagen geschaffen, viel mehr bietet es auch die Möglichkeit zum kollegialen Austausch und die Chance zum Aufbau von Netzwerken, die uns den Umgang mit unseren „häufig so anderen“ Patienten erleichtern.

Am Ende der Fortbildungskette steht – nach den Mühen der zehn dokumentierten Patientenfälle und dem kollegialen Abschlussgespräch – der Spezialist. Ein Titel,



Hansmartin Spatzier

Spezialist für Senioren ZahnMedizin

E-Mail: h.spatzier@gmx.net



der unserer Tätigkeit, unserem Mühen den gebotenen Nachdruck und Respekt verleiht.

Auf Seite 72 dieser Ausgabe sehen Sie unsere Gruppe der „neuen“ Spezialisten. Die Verleihung der Urkunden erfolgte am 20.06.2014 in Böblingen im Rahmen der Jahrestagung der DGAZ. Es war die Veranstaltung für uns niedergelassene (Senioren) Zahn-Mediziner, um Bestehendes zu vertiefen, Neues zu erlernen und Pläne für zukünftige Verbesserungen zu erarbeiten.

Mit freundlichen Grüßen

Hansmartin Spatzier
Spezialist für Senioren ZahnMedizin